

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16:42 Uhr und endet am Samstag um 17:54 Uhr



Kurz vor dem Auszug

2. Mose 10:1 – 13:16 (Chumasch Schma Kolenu – S. 322)

Über die Ägypter ergehen die letzten drei der Zehn Plagen: Ein Heuschreckenschwarm verzehrt sämtliches Getreide; eine dichte, greifbare Dunkelheit umhüllt das Land; Ägyptens Erstgeborene sterben um Mitternacht am 15. des Monats Nissan.

G-tt gibt den Israeliten die erste Mizwa, einen Kalender zu erstellen. Auch werden sie angewiesen, G-tt ein Pessachopfer zu bringen. Sie sollen ein Lamm oder Zicklein schlachten und das Blut an die Türrahmen jedes israelitischen Hauses streichen, so dass G-tt diese Häuser überschreitet (Pessach), wenn Er die ägyptischen Erstgeborenen erschlägt. Das geröstete Fleisch der Opfergabe soll zusammen mit Mazza (ungesäuertem Brot) und bitteren Kräutern in dieser Nacht gegessen werden.

Nach dem Tod der Erstgeborenen treibt Pharao die Kinder Israels aus seinem Land. Sie brechen in solcher Eile auf, dass der vorbereitete Teig keine Zeit hat, aufzugehen, und sie ungesäuertes Brot mit auf ihre Reise nehmen. Bevor sie gehen, bitten sie ihre ägyptischen Nachbarn um Gold, Silber und Kleidungsstücke.

Die Kinder Israels bekommen weitere Gebote: Sie sollen ihre Erstgeborenen G-tt weihen und den Jahrestag des Auszugs aus Ägypten feiern, indem sie alles Ge-



säuerte für sieben Tage aus ihrem Haus entfernen, Mazza essen und die Geschichte ihrer Befreiung ihren Kindern erzählen. Sie sollen außerdem Arm- und Kopf-Tefillin als Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und ihre Verpflichtung, G-tt zu dienen, tragen.

Haftara

Proklamiere es in Ägypten

Jer. 46:13–28

(Schma Kolenu – S. 334)

G-tt offenbart Jeremia das Schicksal Ägyptens: »Proklamiere es in Ägypten und lass es in Migdolm, in Noph und in Tapanes hören. Sage: Steht fest und bereitet euch auf das Schwert vor, das um euch herum Verwüstung gebracht hat«. Der Prophet beschreibt dann die Hilflosigkeit Ägyptens, sowie die kommende Zerstörung durch die Babylonier.

Die Haftara endet mit G-ttes Zusicherung, dass das jüdische Volk sich nicht fürchten soll: Obwohl sie auch bestraft werden und ins Exil müssen, werden sie letztendlich erlöst: »Fürchte dich nicht, Mein Diener Jakob, sagt der Herr, den Ich bin mit dir, denn Ich werde alle Völker, wohin ich dich getrieben habe, total vernichten«.

The Angel of Death and the First Passover
(»Der Todesengel und das erste Pessach«), aus: Foster Bible Pictures (1897)

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?



Erstes Gebot: In unserer Parascha kommt die erste Mizwa vor, die G-tt den Israeliten befiehlt: »Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen« (12:2). Die Mizwa ist also, einen Kalender zu erstellen, Monatsanfang und -ende zu errechnen und daraus folgend festzulegen, wann die Feiertage stattfinden sollen, und mehr. Aus diesem einfachen Gebot ergeben sich also viele weitere Gebote.



Pessach: Andere Mizwot, die in unserem Wochenabschnitt vorkommen, haben mit Pessach zu tun. Manche dieser Mizwot werden heute nicht mehr ausgeübt, wie das Aufopfern verschiedener Tiere zu unterschiedlichen Zeiten im Tempel, aber manche von denen sind immer noch relevant, z. B.: Chamez (»Gesäuertes«) vor Pessach zu entsorgen, Mazza an Pessach zu essen und die Geschichte des Auszugs aus Ägypten zu erzählen.



Andere Haftara: In allen jüdischen Traditionen liest man als Haftara zu Schabbat Bo eine Prophezeiung über den Fall Ägyptens. Ashkenasische und sephardische Juden lesen die Proklamation Jeremias' (Jer. 46:13–28), arabische Juden lesen aber Jesajas harte Worte gegen Ägypten (Jes. 19:1–25).



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Salomon Almekias-Siegl

Im Geist der Freiheit

Falls der Pharao eine Staatstheorie hatte, nach der er handelte, dann hieß sie: mit Gewalt und Unterdrückung zu regieren. Aber ein Volk oder eine Nation, die auf Dauer Bestand haben sollen, kann niemals auf der Basis von Sklaverei und Androhung von Gewalt existieren. Die Geschichte lehrt: Tyrannen herrschen eine bestimmte Zeit lang, am Ende jedoch ist ihnen keine Zukunft verheißen. Sie haben es immer mit einem Volk zu tun, das bestrebt ist, sein Sklavenjoch endgültig abzuwerfen und die Tyrannen zu beseitigen. Sich auf den Weg zu machen und die Reise in die Freiheit anzutreten, ist für Moses ein Ereignis, das er den Israeliten für alle Generationen ins Gedächtnis schreiben will. Es soll ihnen im kollektiven Bewusstsein unvergesslich sein.

Aus diesem Grund kommt er in unserem Abschnitt nicht nur einmal auf die Einrichtung des Pessachfestes zu sprechen. Wenn die Israeliten in ihr Land kommen und die Kinder nach der Herkunft des Festes fragen, soll man ihnen antworten: Es geht auf G-ttes Tat zurück, als er mit starker Hand die Erstgeborenen der Ägypter schlug, aber an den Häusern der Israeliten vorbeischrift und ihre Kinder verschonte. Ein zweites Mal hält er das Volk dazu an, den Kindern das Pessachfest in seiner Bedeutung von sich aus nahezubringen, ohne erst auf ihre Fragen zu warten. Der Abschnitt bringt uns eindringlich zu Gehör: Als die Israeliten an der Schwelle zur Freiheit stehen, brauchen sie ein Volk von Erziehern. Die Tora unterrichtet uns hier, dass man Freiheit nicht durch militärische Stärke, Krieg, Politik oder Gericht erreicht und erhält, sondern nur durch den Willen, frei zu werden und zu bleiben.

Um ein Land zu verteidigen, braucht man Streitkräfte. Aber um eine Gesellschaft in ihrer freiheitlichen Grundordnung zu erhalten und auch in Zukunft fortzuführen, sind Schulen nötig, und pädagogische Instrumente müssen zusammenspielen. Es ist wichtig, dass sie darauf abgestimmt sind, die Motivation, die Freiheit zu erhalten, von Generation zu Generation immer wieder neu zu beleben. Dabei muss das Gefühl der Zusammengehörigkeit gefestigt werden, damit alle lernen mitzufühlen und bereit sind, für andere einzustehen und ihre Freiheit zu verteidigen.

Jüdische Eltern müssen ihren Kindern vom Weg in die Freiheit erzählen. Das soll jedes Jahr bei der Pessachfeier geschehen. Beim Verzehr der Mazza, des Brotes des Elends, und des bitteren Krauts wird an die Schwere der Sklaverei erinnert. Diese »Kostprobe« soll jede neue junge Generation davor bewahren, die errungene Freiheit leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Die Festungen unserer Nation sind also ihre Eltern, Lehrer und Schulen, die im Dienst der Erziehung zur Freiheit stehen.

Auch nach der Zerstörung des Zweiten Tempels geriet die jüdische Geschichte um den Kampf der Freiheit nicht in Vergessenheit. Es war das Verdienst Rabbi Jehoschua ben Gamlas, dass die Tora im Volk lebendig blieb. Er setzte durch, dass Kinder im Alter zwischen sechs und sieben Jahren Tora lernen sollten. Der Jerusalemer Talmud erzählt uns (Hagiga 1), dass Rabbi Jehuda Hanassi die beiden Rabbinen Chija und Assi ins Land Israel sandte. Sie sollten sich ein Bild davon machen, wie es dort um das Lernen bestellt ist. Als sie ankamen, bemerkten sie: Es gab keine Lehrer, Erzieher und Schulen. Daraufhin baten sie um ein Gespräch mit den Verantwortlichen der Stadt. Man brachte ihnen zwei Aufseher. Die Rabbiner erklärten: »Ihr seid keine Wächter, sondern Zerstörer der Stadt«. Die Einwohner fragten: »Und wer sind dann die wirklichen Aufseher der Stadt?« Die Rabbiner antworteten: »Es sind die Bücher und die Lehrer!«

Das ist die Kraft des jüdischen Volkes, die Erziehung zum Wissen und Gedenken schon in der Kindheit zu vermitteln. Denn ein freier Mensch ist, wer ungestört und unter Anleitung Tora lernen kann. Das ist ein Prinzip, das in den Herzen der Eltern und des Volkes tief eingraviert sein muss. Diese Idee versucht Moses in den Ereignissen unseres Abschnitts dem Volk nahezubringen. Freiheit erfordert von uns Kraft und Beständigkeit in der Erziehung unserer Kinder. Hier ist unsere nachhaltige Investition von Fantasie und Durchhaltevermögen gefragt. Bei der Pessachfeier erinnern wir uns an die Bitternis der Sklaverei unserer Vorfahren und lassen uns in der Gegenwart warnen, unsere Freiheit nicht zu verspielen. Dieses große Erbe verdanken wir maßgeblich Moses. Heute nennt ihn das Volk Israel nicht einen Helden oder Propheten, sondern seinen Lehrer – dem viele mit gleicher Motivation und Überzeugungskraft folgen mögen!

(Den Originalartikel lesen Sie [in der Jüdischen Allgemeine](#))



Bescheiden bleiben

»Wer sich mit der Tora beschäftigt, um ihrer selbst willen, [...] er bleibt immer bescheiden, langmütig und verzeihend Kränkung«

(Pirke Awot, Kap. 6, Mischna 1, Teil 7)



Er bleibt, trotz der erlangten Größe, bescheiden, in anspruchloser Verborgenheit, ohne Stolz und Überhebung, Gutes ühend und Gutes wirkend. Er bleibt langmütig in seinem Verkehr mit den Nebenmenschen, jede Heftigkeit meidend, und verzeihend Kränkungen, die ihm von seinen Nebenmenschen zugefügt werden.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)

**JUJUBA
TU-BISCHWAT FEIER**



WANN? 28.01.2024

WO? PFORZHEIM

WER? ALLE KINDER VON 5-18

Feier mit uns die 7 Früchte der Thora. Dich erwartet Spiel, Spaß und super tolle Menschen. Wir freuen uns auf dich!
Melde dich dazu bitte über den Link an!

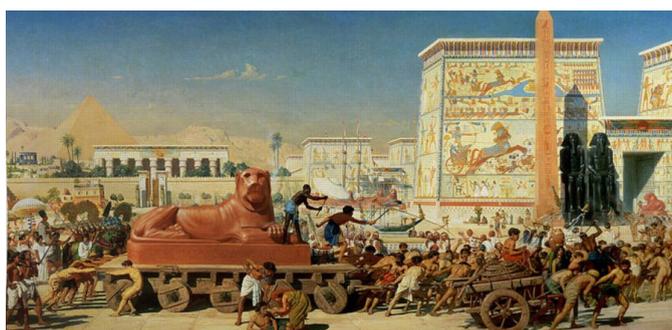
<https://juba.info/events>



Israel in Ägypten

Dr. Esther Graf zu einem Meisterwerk des Klassizismus

Das Gemälde *Israel in Egypt* (»Israel in Ägypten«) stammt von dem englischen Maler **Edward Poynter** (1836–1919), der für seine großformatigen Historienbilder bekannt ist. Zu seinen berühmtesten Werken gehört diese 1867 entstandene detailgetreue Darstellung. Sie dient uns als anschaulicher Beweis dafür, dass es damals bereits archäologische Funde und europaweit verbreitete Kenntnisse über das Alte Ägypten gab. Die ersten großen Ausgrabungen nahm der Italiener Giovanni Battista Belzoni zwischen 1778 und 1823 vor. Die architektonischen Elemente im Bild scheinen also ebenso wie die Farbigkeit der Gebäude realen Vorbildern entnommen zu sein. Neben dieser Wirklichkeitstreue zeigt Poynter großes Können bei der Darstellung der menschlichen Anstrengung, die die israelitischen Sklaven leisten müssen. Welch große Anzahl an Personen war notwendig, um einen Bronzelöwen dieser Größe auf einem Wagen zu bewegen! Muskeleinsatz und Erschöpfung sind eindrucksvoll mit dem Pinsel eingefangen.



Eduard Rosenhain

Der deutsch-jüdische Pianist, Komponist und Musikprofessor **Eduard Rosenhain** wurde 1818 in Mannheim geboren. Der Sohn eines Bankiers folgte den Spuren seines älteren Bruders, des Komponisten und Pianisten **Jakob Rosenhain** (1813–1894), strebte eine musikalische Karriere an und konzentrierte sich auf Musikpädagogik. Rosenhain erhielt seine musikalische Ausbildung, wie sein Bruder, von **Franz Xaver Schnyder von Wartensee** (1786–1868).

Neben seiner Lehrtätigkeit trat er auch in verschiedenen Konzerten auf, hauptsächlich in Frankfurt am Main. Ein zeitgenössischer Kritiker lobte seine großen Fähigkeiten und sein Talent am Klavier, bemerkte jedoch auch während eines gemeinsamen Konzerts mit dem Komponisten **Louis Lacombe** (1818–1884) im Jahr 1839, dass »Dr. Eduard Rosenhain sein musikalisches Talent mehr für den Zweck des Unterrichts nutzt«.

Als Komponist schrieb Rosenhain eine Vielzahl von Stücken, darunter Serenaden, Sonaten, Elegien, Polkas und Rondos. Seine Kompositionen hatten einen bedeutenden Einfluss auf andere Künstler und



Kulturschaffende. Zum Beispiel ist das Gedicht »Strophen und Stäbe: Polkertext« von **Wilhelm Jordan** (1819–1904) ausdrücklich als »rhythmische und vokalische Imitation einer von Eduard Rosenhain komponierten Polka« gekennzeichnet.

Insgesamt war Eduard Rosenhains musikalische Karriere geprägt von seinem Engagement für den Unterricht und seinen Beiträgen als Komponist. Sein Talent und seine Fähigkeiten am Klavier wurden hoch geschätzt und seine Kompositionen hinterließen einen bleibenden Eindruck auf die kulturelle Landschaft seiner Zeit. Er verstarb 1861 in Frankfurt am Main.

([Wikipedia](#))



A Witz far Schabbes

»Der Druck, ein Komiker zu sein, besteht darin, lustig zu sein«, pflegte der jüdisch-amerikanische Komiker **Gilbert Gottfried** (1955–2022) zu sagen. »Ich habe aber das Lustigsein völlig aufgegeben, also gibt es überhaupt keinen Druck mehr!«



Schpil mir a Lidele...

Lied des Schiffes

Der Dichter, Autor, Journalist und Drehbuchschreiber **Haim Hefer** (1925–2012) wurde als Haim Feiner in Sosnowiec, Polen geboren. 1936 zog er mit seiner Familie nach Erez Israel, wo er anfing, Gedichte auf Hebräisch zu schreiben. Hefer diente im *Pal-mach*, der Elitetruppe der Untergrundorganisation Hagana (später IDF) und viele seiner Gedichte, die zu Musik gesetzt und sehr populär wurden, handeln um den Kampf gegen die Briten und den Aufbau jüdischen Lebens im Lande.



1947 schrieb Hefer das Gedicht *Semer La-S'fina* (»Lied des Schiffes«), in dem er die Erlebnisse eines Palmachniks beschreibt, der Juden hilft, von den Schiffen, mit denen sie illegal aus Europa nach Erez Israel kamen, an Land zu gehen.



Das Lied wurde von **David Zehavi** (1910–1977) komponiert und in unzähligen Versionen aufgenommen, u. a. von **Arik Sinai**, **Gidi Gov**, **Oded Ben Hur** und **Uzi Meiri**.



Tradition auf dem Teller

Eggnog-Challah-Brotpudding mit Rum-Karamell-Sauce

Esther Lewit teilt ein Rezept von [The Nosher](#) mit uns



Ein köstliches Winterdessert, das sich aber super-einfach zubereiten lässt und das ideal ist, um übriggebliebene Challah aufzubauchen.

Zutaten

Für den Brotpudding: Ca. 680 g altbackene Challah (in Würfel geschnitten), 480 ml Eggnog (amerikanischer Eierlikör),* 3 große Eier, 110 g Butter (geschmolzen und abgekühlt), 2 TL Vanilleextrakt, ½ TL Salz, 1 TL Zimt, ½ TL gemahlener Muskat, 165 g frische oder Tiefkühl-Cranberries (bzw. eine 400g-Dose Cranberries).

Für die Rum-Karamellsauce: 110 g Butter, 2 EL Orangenmarmelade, 200 g Rohrzucker, 45–60 ml gewürzter Rum oder Apfelsaft (alternativ: 1½ TL Rum-Extrakt), 120 ml Schlagsahne (35%), eine Prise Salz (optional).

* Ein besonders, separates Rezept folgt nächste Woche...

Zubereitung

Eggnog, Eier, geschmolzene Butter, Vanilleextrakt, Salz, Zimt und Muskat in einer großen Schüssel mit einem Schneebesen verrühren. Die Challah in Würfel schneiden, in die Schüssel geben und mit einem Spatel vorsichtig einrühren. Sobald die Challah die Flüssigkeit vollständig aufgesogen hat, die Cranberries behutsam unterheben. In eine gefettete Auflaufform von ca. 20×30 cm füllen und 30 Minuten ruhen lassen. Während die Masse ruht, den Ofen auf 190°C vorheizen. Nach Ende der Ruhezeit den Brotpudding für 40–45 Minuten in den vorgeheizten Ofen schieben. Während der Brotpudding bäckt, die Karamellsauce zubereiten. Hierzu in einem kleinen Topf bei mittlerer Hitze Butter, Marmelade, Rum und braunen Zucker vermischen und stetig rühren, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Die Hitze erhöhen und die Mischung aufkochen, dann vom Herd nehmen und vorsichtig die Sahne einrühren. Den Topf bei niedriger Hitze etwa 5–7 Minuten unter ständigem Rühren köcheln lassen, bis die Soße leicht eindickt. Je mehr Rum verwendet wird, desto weniger dickflüssig wird das Karamell. Zum Schluss eine Prise Salz hinzugeben (optional). Abkühlen lassen und über dem Brotpudding servieren. *Guten Appetit! Bete 'awon!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

